

Siebenbürgen.

Durch das am 13ten l. M. erfolgte Ableben des Franz Grätze, ist die königl. Offenbányaer Bergreviers-Verwalters-Stelle in Erledigung gekommen.

Der zweite Dreißigst-Inspectorats-Accessist Anton Kucher, ist zum ersten Accessisten daselbst ernannt worden.

Walachei.

Rede Sr. Durchlaucht des Fürsten der Walachei an die Landesstände.

(Schluß.)

„Die vielen mühsamen Ausarbeitungen, mit welchen Sie sich in den vorigen Sitzungen der verehrten Ständeversammlung beschäftigten, haben noch viele Projekte zur Verbesserung unseres Zustandes für die gegenwärtige Sitzung zurückgelassen. Ich empfehle Ihnen, Meine Herren, diese Ihre Vorarbeiten jetzt zur Vollendung zu bringen.“

Ganz besonders fordert das Criminalrecht unserer Gesetzbücher viele Verbesserungen, welche der Fortschritt unseres socialen Zustandes nothwendig macht. Richten Sie also, Meine Herren, Ihr Augenmerk besonders hierauf, diese Fehler zu erseuen. Zu diesem Ende hat man Ihnen noch in den frühern Sitzungen des Landtags ein neues Criminalgesetzbuch vorgelegt, und Wir sind also berechtigt zu hoffen, daß dieser Gegenstand in den gegenwärtigen Sitzungen vollkommen erledigt werden wird.“

Auch unsere öffentliche Lehranstalt bedürftigt noch manche Verbesserungen, damit die Gegenstände, die in unserm Collegium vorgetragen werden, einen systematischen Zusammenhang bekommen mögen. Weswegen Sie, Meine Herren, Ihr Augenmerk auch hierauf richten werden.“

„Je mehr Wir uns freuen, von so vielen Grundsätzen und Beweisen des öffentlichen Wohls sprechen zu können, um so mehr sind Wir von Wehmuth ganz durchdrungen, da Wir uns veranlaßt sehen, einer strafwürdigen Unternehmung gegen die öffentliche Ruhe zu erwähnen, die sich einige Menschen zu Schulden kommen ließen, und zwar Menschen, welche keine Anstalt, kein noch so guter Zweck gegenwärtiger Anordnungen befriedigen kann, die Wehmuth, die Ich dieserwegen empfunden, hat doch einige Vinderung bekommen, indem Ich aus dem, was Ich schon entdeckt habe, sehe, daß ein solcher Geist vom Publikum der Walachen nicht aufgefaßt werden, sondern als ein von einigen fremden ränkevollen Menschen hingeworfenes Gift, nur eine kleine Anzahl Menschen von gemeiner Denkungsart und rohen Sitten verführen konnte. Die der Vergebung Ueberwiesenen sind gefangen, und die Untersuchung derselben dauert noch immer fort. Unser Gesetzbuch Art. 59 überläßt der Willkür des Fürsten die Bestrafung solcher Verbrecher, deren in unserm Criminalgesetzbuch nicht erwähnt wird. Ich wünschte wohl, daß die Verfassung eines Gesetzbuches, welches die öffentliche Ruhe bei ähnlichen Vergehungen aufrecht erhalten könnte, uns Macht gäbe, um uns in solchen schwierigen Umständen Rath zu verschaffen. Die unstreitigen Beweise, die Ihr uns im Verlaufe der letzten Ständeversammlung gegeben, Beweise der Liebe für das öffentliche Wohl, Beweise des Abscheues gegen Empörungsgeist, laden uns ein, von Euch den Entwurf eines seinem Zwecke entsprechenden Gesetzbuches zu verlangen, um für die Zukunft den Empörungsgeist zu verhindern, und dem Publikum die vorzüglichste Sorgfalt für dessen Beschützung zu bezeugen. (S. W.)

Spanien.

Ein Correspondenz aus Madrid vom 30. December schreibt, daß der dortige Regenschaftrath mit der Portugiesischen Frage, mit den Wahlen und mit der Festsetzung der definitiven Regenschafthaus beschäftigt ist. Die Majorität seiner Mitglieder neigt sich auf Espartero's Seite, und ist für die Beilegung der Differenzen mit Portugal auf diplomatischem Wege. Der Herzog selbst hat öfters Unterredungen darüber mit Sir A. Aston. Es besteht eine starke Partei in Madrid für die ausschließliche Regenschafthaus in der Person Espartero's; eine zweite dagegen wünscht, daß ihm die Herren Arguelles und Salatrava als Mitregenten bei-

gegeben werden. Man behauptet, Espartero unterhalte einen Briefwechsel mit der verwittweten Königin, und die Herzogin de la Victoria seine Gemahlin, habe einen kostbaren Schmuck von ihr kürzlich erhalten. Man ist der Meinung, daß geheime Gesellschaften zu Madrid fortwährend thätig arbeiten, und es ist ein Versuch gemacht worden, die provisorische Säule niederzubrennen, welche zum Andenken an die Rückkehr Espartero's bei der Porta del Sol errichtet wurde. Man besorgt, daß die Nationalgarde von Madrid am Neujahrstage eine Demonstration gegen die Regenschafthaus unternahme. Man erwartet nächstens Hrn. Gonzalez, welcher sich als bevollmächtigter Minister nach London begeben soll.

England.

Die neuesten Nachrichten aus China, die bis zum 6. Dec. reichen, enthalten Folgendes: Ein hatte Truppenverstärkungen in die Nähe von Macao geschickt, und es war offenbar seine Absicht, die daselbst sesshaften Engländer aufzuheben, so wie denn ein Hr. Staunton, Hofmeister in einem dortigen Privat Hause, wirklich von den Chinesen gefangen genommen und nach Canton abgeführt wurde, nachdem sich die portugiesischen Behörden in Macao vergebens für dessen Freilassung verwendet. Capitän Smith von dem brittischen Schiffe Druid beschloß den Absichten der Chinesen zuvorzukommen. Am 19. Sept. wurden 180 Sipahis vom Corps der bengalischen Freiwilligen, 120 Marinesoldaten und 80 Matrosen, unter dem Schuß der Kanonen der Schiffe Hyacinth und Varne, auf der chinesischen Seite der Barriere von Macao gelandet. Nach einer mehrstündigen Kanonade auf ein mit 24 Geschützen besetztes Fort drangen die Engländer in dasselbe ein, vernagelten die Kanonen, sprengten das Fort in die Luft, verbrannten das Lager der Chinesen und schifften sich wieder ein. Von den 2000 Chinesen, die im Gefechte waren, blieben 50 bis 60 auf dem Platz, und ungefähr zweimal so viel wurden verwundet. Die Engländer hatten keinen Todten, aber sechs Verwundete. — Am 15. Nov. kam der Cruizer mit Depeschen vom Admiral Elliot den Hughley nach Calcutta herauf. Elliot war von der Mündung des Peiho-Flusses zurückgekehrt, und von den chinesischen Behörden auf das achtungsvollste behandelt worden. Seine Depeschen wurden sogleich an den Kaiser nach Peking befördert und dieser beorderte den dritten Mandarin des himmlischen Reichs an ihn ab, um Unterhandlungen zu eröffnen. Commissarien wurden nach Canton gesandt, um das Benehmen des Gouverneurs ein zu untersuchen, von welchem der Kaiser ohne alle Wissenschaft gewesen zu seyn versichert (?). Es heißt, Se. himmlische Majestät habe zwei Millionen Pf. St. Schadenersatz für das in Canton zerstörte Opium und eine Mill. Pf. St. Kriegskosten für die Expedition an die Engländer zu zahlen versprochen. „Dieses Versprechen (sagt der Oberland Courier) mochte jedoch nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen.“ Man erwartete, das ganze Geschwader werde gegen Mitte Octobers in die Bocca Tigris segeln, und sofort alle Streitpunkte in Canton erledigt werden. Uebrigens waren am 17. Sept. von Singapore (von woher die Nachrichten bis zum 16. Dec. reichen) die Transportschiffe Ibetis, Sophia und Minerva mit neuen Truppenverstärkungen aus Madras in die chinesischen Gewässer abgegangen. In Folge des Scheiterns des Proviantschiffs Kite an der chinesischen Küste waren einige englische Officiere in die Hände der Chinesen gefallen und gefangen nach Ningpo gebracht worden, wo man sie aber gut behandelte. Auch Capitän Anstruther befand sich daselbst als Gefangener; ein kleiner Haufe chinesischer Parteigänger hatte ihn von der Insel Schusan weggeschleppt.

Nachrichten aus Bombay, die auf dem directen Wege über Alexandria und Marseille in der überraschend kurzen Zeit vom 1. Dec. bis 8. Jan. nach London gelangt sind, melden, daß vier Forts im nördlichen Beludschistan in die Hände des Generalmajors Sir Robert Sale gefallen sind. Am 2. Nov. schlug dann dieser tapfere Officier die Armee Dost Mohammed Chans, der sich nach seiner Niederlage am 18. Sept. noch einmal zum Widerstand ermannet hatte, in einer großen und entscheidenden

Schlacht aufs Haupt. Das Gefecht fand in der Nähe von Bamin statt. Dost Mohammed ergab sich in Folge dessen an Sir William Macnaghten, den brittischen Residenten am Hofe Schah Schudschs in Afghanistan. Die Details dieses Gefechts fehlen noch, doch läßt sich, daß es heiß und blutig war, aus dem Umstande schließen, daß englischerseits eine Anzahl Officiere getödtet oder verwundet ward, darunter Dr. Ford. — Nussir Chan von Kelat griff am 28. und 29. Oct. mit 5000 Beludschen wiederholt die von 400 Mann der Bombay-Infanterie und einer Handvoll Reiterei unter Capitän Macpherson vertheidigte Festung Dadur an, ward aber mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen.

Ferner melden die Bombay-Zeitungen, daß der brittische Resident in Kelat ermordet worden sey.

Ministerielle Blätter erwiedern auf die Neujahrsbetrachtungen der Toryblätter, welche dem Whigsministerium den Untergang im Jahr 1841 prophezeien, unter Andern: Im Anfange des vorigen Jahrs gab es im Innern mancherlei Beängstigendes, was der Opposition Anhalt gewährte, die Geschosse ihrer Invektiven gegen die Regierung zu lehren und endlich vielleicht eine Bresche in der Festung zu öffnen. Die Unzufriedenheit der gewerbetreibenden Classen, zum Theil durch schlechtbezahlte Arbeit, zumeist aber durch die allzu erfolgreichen Umtriebe wandernder oder sesshafter Volksaufwiegler herbeigeführt, war auf eine Höhe gestiegen und hatte eine Form der Entschlossenheit, ja beinahe der Empörung angenommen, die man nicht ohne Besorgnisse für die bestehenden Institutionen des Landes betrachten konnte. Die Regierung, weislich in die allgemeine Loyalität des Volks vertrauend, und selbst den schwierigen Theil desselben vielmehr als betrogen und misleitet, denn als tief und unheilbar verdorben betrachtend, verlangte vom Parlament keine außerordentlichen Vollmachten, keine Suspension der Habeas-corporis-Acte, keine Beschränkung der Redefreiheit in den Volksversammlungen, keine Beschränkung der Pressfreiheit. Die bestehenden Gesetze, rasch und nachdrücklich, zugleich aber mit weiser und erbarmender Unterscheidung zwischen den Verführern und Verführten angewandt, wurden vollkommen hinreichend befunden zur Wiederherstellung und sofortigen Wahrung der öffentlichen Ruhe. Das sinnlose Geschrei, welches man gegen den Plan der Regierung in Betreff der Nationalerziehung erhob, ist gleichfalls verstummt; selbst die Anstifter dieses Geschreis scheinen sich jetzt ihrer nichtigen Wuth zu schämen, mit der sie das Volk beunruhigten, als solle die Bibel geächtet, die Staatskirche niedergedrückt, das protestantische Christenthum umgestürzt werden. Blicken wir nach unsern Colonien. Dort sehen wir allerwärts ein Besserwerden, ein Gedeihen, das in dem Maße um so mehr erfreuen muß, als bedenkliche und beunruhigende Zustände kurz vorausgegangen waren. Canada ist unter Lord Sydenham nicht bloß beruhigt, die Erschütterungen der Colonie haben dem Vertrauen, dem Handelsaufschwung, der Einwanderung bis zu einem früher nicht gekannten Maße Platz gemacht. In Westindien zeigt sich dasselbe erfreuliche Schauspiel. Es ist nicht länger problematisch, ob die Emancipation der Neger, der Austausch der Zwangsarbeit gegen freie Arbeit für die Colonien wohlthätig wirken werde. Noch stärkere Gründe, dem Vaterland Glück zu wünschen, ergeben sich auf dem Felde unserer auswärtigen Politik, denn niemals nahm England eine stolzere Stellung unter den Nationen ein, als gegenwärtig. Der redlich offene Zweck des Juliusvertrags und die vollkommene Eintracht, mit welcher er von den vier Großmächten vollzogen wurde, müssen die Freunde des Friedens in ganz Europa beruhigen und freuen, während Englands Flagge vor der bewundernden Welt sich mit neuen Ehren geschmückt hat. In Afghanistan ist durch die völlige Niederlage Dost Mohammeds der Krieg beendet, die nordwestliche Gränze unserer indischen Besitzungen von den Besorgnissen, die seine Macht erregt hatte, befreit, und die Erhaltung des Friedens in jener Weltgegend wahrscheinlicher als je gemacht. In China wurden unsere wärmsten Erwartungen übertroffen, die englische Flagge weht nach einem Kampfe von wenigen Minuten — wenn es überhaupt ein Kampf zu nennen war — über Tschusan, und unsere Handelsverhältnisse zum himmlischen Reiche werden, nach allen Anzeichen, bald auf einer festern, einer völkerrechtlichen Basis wieder hergestellt seyn.

Frankreich.

Telegraphische Depesche. Malta, 28. Dec. Der König von Lahore, Kurrak Sing, ist am 5. November gestorben. Während seines Leidenbegängnisses kam sein Nachfolger, Row Nehal Sing, zufällig ums Leben. Der Thron soll von Chere Sing bestiegen werden. Die Angelegenheiten Chinas stehen auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden. Die Engländer sollen 3 Mill. Pfd. St. als Entschädigung erhalten. Dost Mohamed hat sich definitiv den Engländern ergeben.

In der Sitzung der Pairskammer am 5. Januar erklärte Hr. Guizot die Angabe des Marquis v. Drez-Brézé, als hätte im

Jahr 1829 der Herzog von Orleans (jetziger König der Franzosen) gegen die Abschaffung des Salischen Gesetzes in Spanien durch Ferdinand VII. protestirt, oder Carl X. zu einer Protestation aufgefordert, für grundlos. Auch versprach er, bei der Spanischen Regierung sich für die Ausdehnung der Amnestie zu Gunsten der Charlisten zu verwenden, um die Last, welche auf Frankreich durch die Unterstützung der flüchtigen Anhänger des Don Carlos ruht, zu erleichtern. — Die Pairskammer hat ferner das Gesuch eines Credits von 700,000 Franken zur Unterstützung der fremden Flüchtlinge in Frankreich angenommen, und zwar mit einer Majorität von 102 gegen 3 Stimmen.

Die Erdarbeiten an der Befestigung von Paris im Westen und Norden der Stadt zwischen Auteuil und Belleville gehen auf allen Punkten ohne Unterbrechung fort. Auf andern Punkten wird von den Behörden das Geschäft der Eigenthums-Entäußerung betrieben. Das einzige detafchirte Fort, an dem bis jetzt gearbeitet wird, ist das von Mont Valerien, das stärkste unter allen. Auch die Arbeiten an der strategischen Straße werden lebhaft betrieben.

Bestimmten Anzeichen in der Deputirtenkammer zu Folge, erwartet man die Majorität, welche für die Befestigung stimmen würde, geringer als es frühere ungefähre Abzählungen der Parteien glauben ließen. Dieß beweiset, daß die Zahl der Anhänger der Befestigung sich etwas vermindert und die Argumente der Gegner der Befestigung mehr Terrain gewonnen haben. Thiers soll vor einiger Zeit noch auf eine Majorität von 80 Stimmen für die Befestigung gerechnet haben, jetzt firirt man diese auf wenig mehr, als 40.

Die Beurlaubungen, welche den ausgedienten Soldaten aus der Altersklasse vom J. 1833 erteilt wurden, sind so zahlreich, daß sämtliche Diligencen und Postwagen mit solchen nach der Heimath zurückkehrenden Individuen besetzt sind.

Ein Schreiben aus Toulouse vom Januar meldet: „Gestern zog ein Detafchement von 333 Spanischen Flüchtlingen von den verschiedenen Depots, durch unsere Stadt; sie schlug die Richtung nach ihrem Vaterlande ein, die letzte Amnestie benützend.“

Es heißt, General Bugeaud werde, gleich nachdem Hr. Thiers seinen Bericht in Betreff der Pariser Befestigungen vorgelegt haben wird, die Reise nach Algier antreten.

Touloner Blätter zeigen an, daß das Geschüß, welches zur Befestigung der Hafendämme bestimmt war, nun nach Algier geschafft werden soll. Der dadurch entstehende Abgang soll durch das in den Zeughäusern von Toulouse, Straßburg und Metz vorhandene Material ersetzt werden.

Der Constitutionel vom 5. Januar enthält nachstehendes Schreiben aus Toulon vom 31. December: Eine Division unserer Escadre ist alle Augenblicke zum Absegeln bereit, und alle disponiblen Dampfboote haben Befehl erhalten, die nothwendige Kohlenmenge stets in Vorrath an Bord zu haben. Wir glauben mit Grund, daß die Regierung sich auf das dem Kaiser von Marocco zugesandte Ultimatum keine günstige Antwort verspricht. Wir wissen, daß das Dampfboot „Ramier“ welches unlängst nach Tanger abfuhr, die Weisung hat unsere Consuln zu Tanager und Mohodore sammt allen Französischen Kaufleuten jener Gegend aufzunehmen, falls die Antwort Abderrahmans unbefriedigend ausfallen werde. Die Bevölkerung von Marocco ist eben so fanatisch als die Araber von Algerien, und sollten die Häfen des Kaiserthums eine Blockade oder gar ein Bombardement erfahren, so würden unsere Landsleute keinen Pardon finden. Es heißt, eine heute angekommene telegraphische Depesche habe den Befehl überbracht, das Linienschiff „Restor“ auszurüsten und segelfertig zu machen. Die Reparationen des Linienschiffs „Diadème“ sind vollendet, und dasselbe wird nächstens den Hafen verlassen können.

Man versichert, Mad. Caffarge werde nach dem Gefängnisse von Cadillac gebracht werden, wo sie ihre Strafe bestehen soll. Sie wird dort die Kammer beziehen, welche das durch den Gualdès'schen Prozeß berüchtigt gewordene Weib Bancal bewohnte. Die Magd, welche bisher bei Mad. Caffarge beständig verblieb, hat nicht die Erlaubniß erhalten, sie dahin zu begleiten. Im Uebrigen scheint die Verurtheilte sich in ihr Schicksal zu fügen. Das Einzige, vor welchem sie zurückschreckt, ist die Anlegung des grauhärenten Kleides, welches die Tracht der Sträflinge bildet.

Die Eröffnung des Darmé'schen Prozeßes ist nun definitiv auf den 15. Januar festgesetzt worden.

Ein Schreiben aus Algier im „Courrier francais“ meldet, daß seit der Eröffnung des Feldzugs in dem eben verfloßenen Jahre 1840, die Französische Armee 10 Officiere und 1598 Unter-Officiere und Soldaten verloren hat. Ueberdieß waren noch gegenwärtig in den verschiedenen Spitalarn der Regenthschaft 11,000 Mann vorhanden.

Preußen.

Köln. Es ist vor Kurzem an den in Münster lebenden Erzbischof Freiherrn v. Droste zu Vischering durch den Oberpräsidenten der Provinz Westphalen, Freiherrn v. Vincke, im speciellen Auftrage Sr. Maj. des Königs die Anfrage gestellt worden, ob er, wenn die preussische Regierung, wie sie zu erwarten berechtigt sey, beim Papste seine Ernennung zum Cardinal auswirke, nach Rom zu gehen und daselbst seinen künftigen Aufenthalt zu nehmen sich entschließen könne, in welchem Falle ihm dann von preussischer Seite ein lebenslängliches jährliches Einkommen von 20,000 Thln. zugesichert werden solle. Da der Erzbischof sich nicht sogleich entschließen konnte, auf diese Anfrage eine bestimmte Antwort zu ertheilen, so wurde dieselbe bald darauf noch angelegentlicher erneuert, und Hr. v. Droste gab nun seine Erklärung dahin ab, daß er in dieser Sache nicht wohl für sich allein einen definitiven Beschluß fassen könne, sich jedoch dem desfallsigen Gutbefinden des päpstlichen Stuhles willig und unbedingte füge, und demnach zu jedem Schritte seine Zustimmung geben werde, welcher seinen kirchlichen Obern räthlich erscheine. Diese Antwort des Erzbischofs wurde ohne Verzug nach Berlin abgeschickt, und ihr folgte alsbald die abermalige Mission des Grafen v. Brühl nach Rom, wo derselbe, bereits am 19. Dec. eingetroffen ist. Gutunterrichtete Personen dahier zweifeln durchaus nicht, daß der Papst das von der preussischen Regierung vorgeschlagene Auskunftsmittel zur endlichen Erledigung unsrer erzbischöflichen Angelegenheit um so bereitwilliger ergreifen werde, als auf diese Weise weder den Rechten des Erzbischofs, noch denen der katholischen Kirche und des Staats in irgend einer Beziehung zu nahe getreten wird, und die aus so vielen Gründen immer dringlicher werdende Resignation des Prälaten auf sein Erzbischofthum schwerlich auf anderm Wege gütlich erwirkt werden kann

(Schluß.)

Sollte es aber zu den unmöglichen Dingen gehören, eine geregelte Forstwirtschaft, wie sich ihrer andere industriöse Provinzen erfreuen, auch in unserm Vaterlande, und namentlich in den sächsischen Bezirken einzuführen? Dieß glaube ich nicht, und es ließe sich für eine solche angenommene Möglichkeit auch kein Grund auffinden; wenn gleich ich nicht in Abrede bringe, daß sich viele Hindernisse ergeben werden und sich auch schon ergeben haben, die der ersten Entwicklung des Forstwesens nicht das günstigste Prognosticon stellen. Aber soll man darum am Ganzen verzweifeln und nicht lieber die bisher angewandten Mittel und Kräfte erhöhen und verdoppeln, um dem gewünschten Ziele näher zu kommen?

Es dürfte vielleicht nicht unnütze Zeitvergeudung genannt werden können, wenn die löbl. sächsische Nations-Universität in einer ihrer sich jetzt häufiger in einem Jahre zum allgemeinen Besten wiederholenden Sitzungen mit der Berathung über Verbesserung der Forstwirtschaft im Sachsenlande sich befassen und in Erwägung ziehen sollte, ob es nicht notwendig und erspriesslich seyn dürfte, eine allgemeine Instruction für die sächsischen Forstmeister entwerfen, diesen ein durch den Umfang der Dienstgeschäfte wirklich bedingtes Interpersonal in jedem Kreise beizugeben, sie selbst aber und ihr Wirken unter die Oberaufsicht eines National-Oberwald- oder Forstinspektors, der auch zugleich referirendes Mitglied in Forstangelegenheiten in den Universitäts-Sitzungen seyn könnte, zu stellen.

Sollte es aber auf diese Art nicht gehen, so mag eine zweite und dritte vorgeschlagen werden, nur daß das Forstwesen bei uns nicht länger im Argen liege und einem allgemein und tiefgefühlten Bedürfnisse bald und auf eine wirkliche Weise Genüge geschehe, sonst dürften in der allernächsten Zeit auch die gegenwärtig noch des nöthigen Brennholzes sich erfreuenden Gegenden und Kreise den dießfälligen Mangel über sich herein brechen sehen und nur zu spät bedauern, daß sie demselben nicht bei Zeiten vorzubeugen getrachtet haben.

Freilich erhöhen und vermindern die Consumption des Brennholzes auch die mehr oder minder zweckmäßigen Formen und Einrichtungen der Heizungswerkzeuge, als der Stuben-, Küchen- und Backöfen aber in dieser Hinsicht können nur vorleuchtende Muster und Beispiele auf die Menge wirken; der Landmann bleibt beim Alten, bis ihn der Vorzug des Neuern nicht in die Augen sticht. Da müßte in den Dörfern und Märkten der Kreisbeamte der Pfarver, der Schullehrer und der sonst Vorurtheilsfreie mit seinem Beispiele voran gehen, es müßten überall die großen Feuer gelöscht, und die Gleichheit der Wirkung von zwei oder drei brennenden Scheitern Holz mit der Wirkung von zehn, bei einer bessern Einrichtung des Ofens, durch das Beispiel gezeigt werden. Auf diese Art könnte dem baldigen Mangel an Brennmaterial, dem wir mit sehenden Augen entgegen gehen, bedeutend mit Einhalt gethan, und in Verbindung mit einer bessern Bewirthschaftung der Waldungen unsern Kindern und Enkeln die traurige Aussicht benommen werden, mitten im Feuerlande zu erfrieren.

Das Gesagte kam aus einem warmen Herzen, wenn gleich in einer kalten Jahreszeit und in einer frostigen Stube geschrieben.

Wem es jetzt noch nicht kalt ist, dem kann es schon noch kalt werden! „Spare wenn du hast, so hast du wenn du brauchst!“ sagt ein bekanntes Sprüchwort. Sapienti sat!

Die Walachei.

Bukarest, im Dec. Die Zustände des osmanischen Reichs lassen Jeden mit gespannter Erwartung nach dem Orient und den in jenen Gegenden gelegenen Ländern blicken. Dies läßt mich voraussetzen, daß nähere Details über dieses Land zeitgemäß und im gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne Interesse sind.

Im Sommer des Jahres 1829 betrat ich zum ersten Male die Walachei, wozu mich Geschäfte riefen, welche mich zu einem Aufenthalte von mehreren Monaten nöthigten, und war herzlich froh, dieses Land nach Ablauf der erwähnten Zeit wieder verlassen zu können. Zu Anfang Juni dieses Jahres, also nach Verlauf von elf Jahren,

Türkei.

Nach Berichten aus Constantinopel vom 30. Dec. bestätigt sich die bereits in diesen Blättern nach Handelsbriefen mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan die in dem durch Capitän Fanshawe überbrachten Schreiben an den Großwesir ausgesprochene Unterwerfung Mehemed Ali's angenommen habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat dieß den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe in einem Schreiben vom 27. Dec. mit dem Beifügen angezeigt, daß die Pforte nur die Erfüllung der dem Pascha von Aegypten durch das Memorandum der Londoner Conferenz vom 14. November auferlegten Verpflichtungen erwarte, um seine Unterwerfung als vollständig zu betrachten, ihn in das Paschalik von Aegypten wieder einzusetzen, und die übrigen auf diese Einsetzung sich beziehenden Maßnahmen zu treffen. Zu diesem Ende habe die Pforte beschlossen, den Vice-Admiral Walker, welcher zum Range eines Pascha's, mit dem Namen Yaver Pascha (Yaver heißt Gehülfe (aide), so sagt man: Javeri tchengi, aide de camp), erhoben wurde, und den ehemaligen Rusteschah der Marine, nunmehrigen Mitglied des Reichs-Conseils, Mazlum Bey, als Commissäre nach Alexandrien abzuschicken, um die Ottomanische Flotte in Empfang zu nehmen, und sich von der Erfüllung der von Mehemed Ali ertheilten Zusicherung der Räumung sämtlicher von seinen Truppen, außerhalb Aegypten, besetzten Punkte zu überzeugen. — Zu gleicher Zeit wurden der k. k. Internuntius und der königlich Großbritannienische Botschafter ersucht, für Absendung österreichischer und englischer Commissäre Sorge zu tragen, die nach dem Wortlaute des §. 4 der Separat-Acte vom 15. Julius der Uebergabe der ottomanischen Flotte beizuwohnen haben.

führte mich die Bestimmung zum zweiten Mal in das Fürstenthum, und hätte mir nicht die geographische Lage und die romanische Sprache die absolute Gewißheit verschafft, daß ich mich in der Walachei befinde, ich würde nimmer geglaubt haben, daß es derselbe Boden sei, den ich vor elf Jahren in einem Zustande des höchsten Elendes verlassen hatte. Ich will es versuchen, eine Parallele zwischen damals und jetzt aufzustellen. Im Jahr 1829 fand ich die Walachei von den russischen Truppen besetzt, und obschon nicht der eigentliche Kriegsschauplatz, wenigstens nicht für lange Zeit in derselben war, so sah sich das arme Land doch allen, leider unvermeidlichen Gräueln des Krieges preisgegeben. Die Pest, diese fürchterliche Geißel der Menschheit, der bei gänzlichem Mangel an Quarantaineanstalten alle Thore geöffnet waren, und in deren Gefolge die böseartigsten Fieber und ansteckenden Krankheiten, besonders aber syphilitische in den Ebenen gegen die Donau zu erschienen, entvölkerte das Land und hob allen geselligen Verkehr auf. Viehseuchen griffen überall um sich, da man keine Mittel anwendete, denselben zu begegnen; das wenige gesunde gebliebene Zugvieh, das ohne die geringste Erholung zu den häufigen Transporten der Kranken und der verschiedenen Kriegsbedürfnisse der Armee fast ohne Unterbrechung verwendet wurde, erlag endlich den vielfältigsten Strapazen und dem Mangel hinreichender Nahrung. Im Winter des Jahres 1829 waren die Straßen der ganzen Walachei mit gefallenen Ochsen und Pferden bedeckt, an jedem solchen Cadaver nagten Duzende von herrenlosen Hunden, denen noch gierigere Raubbögel ihre Beute streitig zu machen suchten; dieß war nicht etwa bloß in entfernten Gegenden, sondern selbst unmittelbar vor den Barrieren der Hauptstadt der Fall. Zahlreiche Räuberhorde machten die Straßen unsicher und brachen selbst in Häuser ein. Wehe dem Bürger oder Bauer, der sich zu widersetzen gewagt oder ihnen Aufnahme geweigert hätte, seine Habe würde ohne Zweifel in der nächsten Nacht ein Raub der Flammen geworden sein und er selbst unter den grausamsten Martern seinen Geist aufgegeben haben. Der arme Landmann, stets zu Armeetransporten oder zu Herbeschaffung von Proviant requirirt, konnte sein Feld entweder gar nicht oder nur höchst mangelhaft bearbeiten; der geringe Getreidevorrath wurde von den russischen Truppen verbraucht, und der Mangel stieg in solchem Grade, daß die Bewohner mehrerer Dörfer sich genöthigt sahen, aus Baumrinde, die sie mit Kleie und Thonerde mischten, Brot zu backen, um ihr jämmerliches Dasein zu fristen. Bukarest selbst glich einem großen Dorfe, nur drei Straßen waren mit Steinen gepflastert, alle übrigen mit großen Querbalken belegt, unter welchen sich nicht nur aller erdenkliche Schmutz und Unrath sammelte, sondern auch todtte Hunde, Katzen etc. faulten. In jedem Hofe brannte ein Dünghaufen und verpestete ringsum die Luft. Jede Nacht sah man die unglücklichen Schlachtopfer der Pest in mehreren Transporten, oft Kranke mit bereits Verstorbenen auf einem und demselben Karren, mit Pechfackelbegleitung und unter dem traurigen Rufe: Tschuma! Tschuma! (Pest! Pest!) um die Vorübergehenden vor Vermischung zu warnen, in ein vor der Stadt gelegenes sogenanntes Pestlazareth schaffen. Alle Einwohner eines Hauses, in dem sich ein Pestfall ereignet hatte, verfielen diesem traurigen Loose, das mit Recht ein Todesloos genannt werden konnte, da man mit äußerst wenigen Ausnahmen nie Einen wiederkehren sah, der einmal diesen Schaulplatz menschlichen Elends betreten hatte. Viele, die von der Pest verschont blieben, starben aus Mangel an hinlänglicher Pflege und Nahrung, oder an dem ungünstigen Einflusse der Bitterung, da viele dieser Unglücklichen die Quarantaineperiode im freien Felde zubringen mußten, indem das Lazareth nicht Platz hatte, alle Kranken und Verdächtigen aufzunehmen. Die Preise der Lebensmittel, wenigstens die der nothwendigsten, waren aufs billigste festgesetzt, doch diese, bei dem wirklich herrschenden Mangel bloß erzwungene Wohlfeilheit hatte zur Folge, daß man nur mit vieler Mühe, oft auch gar nicht, Fleisch oder Brot zu kaufen erhalten konnte, und daß diese Lebensmittel stets von der schlechtesten Beschaffenheit waren.

(Fortsetzung folgt.)

Kundmachung.

Im Nachhange der hierortigen Kundmachung vom 19. Nov. 1840 wird hiemit bekannt gemacht, daß der heute Vormittags versammelte Bankauschuß die Dividende für das 2te Semester 1840 mit Neun und vierzig Gulden Bank-Waluta für jede Aktie bemessen habe. Dieser Betrag von 49 fl. B. W. kann vom 12 Jänner l. J. an, entweder gegen die herausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestämpelte Quittungen in der hierortigen Aktienkasse behoben werden.

Für das Jahr 1840 werden übrigens 134,963 fl. 51 $\frac{1}{2}$ kr. B. W. in den Reservefond des Institutes hinterlegt.
Wien am 11. Jänner 1841.

Carl Freiherr von Lederer,
Bank-Gouverneur,
Joh. Heinrich Freiherr v. Geymüller,
Bankgouverneur Stellvertreter,
Daniel Bernhard Freiherr v. Eskeles,
Bank-Director.

Cours der Staatspapiere an der Wiener Börse		Mittelpreis
am 14. Januar 1841.		in C. M.
Staatsschuldverschreibungen zu	5 pCt.	106 1/4
detto detto zu	4 „	100
detto detto zu	3 „	80 1/8
detto detto zu	3 „	—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.		698 7/16
detto detto 1839, für 250 fl.		282 1/2
detto detto detto für 50 fl.		56 1/2
Verloste Obligationen, Hof- ()		
kammer-Obligationen des (zu 5 pCt.)		
Zwangsdarlehens in Hrain, (zu 4 1/2 „)		100 1/4
und Aerarial-Obligationen (zu 4 „)		100
von Tyrol, Vorarlberg und (zu 3 1/2 „)		—
Salzburg ()		
Wiener Stadt-Banco-Obligat. zu 2 1/2 „		—
Central-Casse-Anweis. Jährlicher Disconto 3 3/4 pCt.		
Bank-Actien pr. Stück 1651 in Conv. Münze.		

(3)

Kundmachung.

Die Hermannstädter k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß den 30. Januar 1841 Vormittags 10 Uhr wegen Abtragung der verpflegsämtlichen Schupfe am Soldisch von 39 Klafter Länge; dann wegen Herstellung der neuen Schupfe von 26 Klafter Länge im Hofraume der Militär-Bäckerei eine Entreprise Behandlung in dem diesseitigen Amtlocale (kleinen Platz Nr. 423) mit Vorbehalt der höhern Bestätigung statt finden wird.

Unternehmungslustige für Uebernahme benannter Herstellungen werden mit dem Bemerken vorgeladen, daß jeder Licitant vor der Behandlung ein Neugeld von 50 fl Conv. Münze zu erlegen hat.

Plan, Vorausmaß und die näheren Bedingnisse können während den gewöhnlichen Amtsstunden im obbenannten Amtlocale eingesehen werden.

Pr. k. k. Militär-Verpflegs-Magazins-Verwaltung zu Hermannstadt am 11. Jänner 1841.

Ein Kapital von 2500 fl. C. M.

ist auf ein schuldenfreies Haus in Hermannstadt gegen 6 pr. Ct. und hinreichende pupillarmäßige Sicherheit darzuleihen. Auskunft hierüber erteilt die v. Hochmeister'sche Buchhandlung.

Kundmachung.

Um allen denjenigen, welche ihre Pferde dem hierländigen Remontirungs-Departement, um den bereits kundgemachten Preis von 130 fl. für eine Rimonte vom Dragoner-Schlage und von 110 fl. für ein Stück leichte Rimonte, und zwar ohne Abschlag für das etwa abgängige Hufbeschlag, zu überlassen Willens sind, den Absatz ihrer Pferde möglichst zu erleichtern; wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Remontirungs-Departements-Offiziere an nachfolgenden Orten und Tagen den Rimonten-Einkauf bewirken werden, und zwar:

- Zu Klausenburg am 10., 11. März; am 10., 11. und 12. Juni; am 6., 7., 8ten August und am 30. und 31. October 1841.
- = Mótis am 18. und 19. Mai 1841.
- = Sz. Péter am 14., 15., 16., 17., und 18., Juli 1841.
- = Thorda am 22. und 23. April, dann am 24. und 25. Juni 1841.
- = Radnoth am 29. und 30. Juni 1841.
- = Sülelmed am 28. und 29. Mai, dann am 25. und 26. August 1841.
- = Sibó am 9. und 10. October 1841.
- = Déés am 1. und 2. März, 9. und 10. Juni, 19. und 20. August und am 11. und 12. December 1841.
- = Mediasch am 9. und 10. Juli 1841.
- = Hermannstadt am 1. und 2. Mai 1841.
- = M. Vászrhely am 9. und 10. November 1841 und
- = Deva am 11. und 12. Mai 1841.

Vom k. k. General-Commando zu Hermannstadt.

(3)

Rühmlichst bekanntes

Waschwasser, genannt Prinzessentwasser aus Paris.

Um die glänzenden Wirkungen dieser wunderbaren Flüssigkeit zu erfahren, braucht man nur nach dem gewöhnlichen Waschen das Wasser gehörig aufzuschütteln, ein Schwämmchen zu benetzen, und damit die Haut gleichmäßig zu bestreichen, ohne sich abzutrocknen, und man erhält den Teint bis in das höchste Alter stets weiß, glatt, rein und zart. Diejenigen aber, welche Unreinlichkeiten auf der Haut haben, müssen dieses Wasser mehrmals des Tages auf genannte Art anwenden, um desto schneller von den etwaigen Sommersprossen, Wimmerln, Pispocken, oder sonstigen Blüthen befreit zu seyn, indem dieses Wasser durchaus keine Unreinlichkeit auf der Haut duldet.

Ich mache darauf aufmerksam, daß dieses von mir wirklich verfertigte Wasser durchaus nichts Schädliches für die Gesundheit enthält.

Jean Bigot,
Vorstadt St. Martin in Paris.

Dieses Prinzessentwasser, nebst allen Gattungen der feinsten Wiener, Pariser und Englischen Toiletten-Seifen, Pomaden und Parfümen sind in reicher Auswahl so eben angekommen in der Tuch-, Schnitt- und Modewaaren-Handlung

J. Franz Böhrer in Hermannstadt,

die sich zugleich für gegenwärtige Carnevals-Zeit mit einer schönen Auswahl in allen Gattungen Schnitt- und Mode-Waaren zu entsprechenden Preisen empfehlen wird.

Druck und Verlag der Martin Edlen v. Hochmeister'schen Erben.

Anzeige.

Ein neuer eleganter Batarde a la Harth und ein sehr leichter, bequemer Stey-erwagen, mit zwei Sizen und drei Sprichledern sind aus freier Hand um billige Preise zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der v. Hochmeister'schen Buchhandlung in Hermannstadt.

Als Lehrling

in die Gallanterie- und Nürnberger-Waaren-Handlung des Gefertigten, wird ein Junge von guter Erziehung und Gemüthsart, der die Elementar-Schulen durchgegangen haben muß, aufzunehmen gesucht.

Hermannstadt, 11. Januar 1841.

Joseph Riesz,
bürgerl. Handelsmann.

Hermannstädter Todtenliste vom Monat December 1840.

In der Stadt.

- Den 3ten Joseph Tischler, Tischler, f. Tochter Theresia, ev. am Stiefhufen, alt 6 Monat.
- Joseph Ruska, Zuchthausarrestant, altgl. am Rervenfieber, alt 26 J.
- 4. Anna Maria Krauß, Maurers-Wittwe, ev. an Lungenentzündung, alt 46 J.
- 8. Michael Lartler, Bedienter, f. S. Anton, kath. am Fraiß, alt 1 Jahr.
- 9. Joh. Buortmes, Fassbindermeister, f. S. Johann, ev. an Frieseln, alt 1 J. 6 M.
- 12. Joh. Theisinger, Cigaro-Fabrikant, f. L. Emilie Karbarina, ev. an Fraiß, alt 3 W.
- 15. J. Anner, Mitaltester einer ehrfamen Fassbinderzunft, ev. an Altersschwäche, alt 78 J.
- 16. Andreas Schien, Tischmischermeister, f. S. Mich., ev. an Fraiß, alt 10 Stunden.
- 17. Georg Werbe, Schuhmacher, f. L. Ludovika, kath. an Abzehrung, alt 15 J.
- 18. Hrn Carl Ezillich, k. k. Cameral-Cassa-Controllor, seine Tochter Eleonore Amalte, kath. an Gedärmschmerzen, alt 3 Wochen.
- Christian Hertel, Mitaltester einer ehrfamen Weißbäckerzunft, ev. an Altersschwäche, alt 84 Jahr.
- 19. Johann Köfner, Kürschnermeister, seine todtgeborne Zwillinge.
(Schluß folgt.)

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 25. Jänner:

12. 28. 57. 73. 15.

Die nächste Ziehung ist am 6. Februar 1841.